

Prolog

Schottisches Hochland, Burg Brodie – 1308

Adam Black materialisierte sich in der Großen Halle der Burg.

Lautlos beobachtete er den hoch aufragenden Krieger, der vor dem Feuer hin und her schritt.

Circenn Brodie, Laird und Thane of Brodie, verströmte die Anziehungskraft eines Mannes, der nicht nur geboren war, um in seiner Welt zu existieren, sondern um sie zu erobern. *Macht hatte noch nie so verführerisch gewirkt*, dachte Adam, *außer vielleicht bei mir*.

Das Objekt seiner Betrachtung wandte sich vom Feuer ab, durch Adams schweigende Gegenwart unbewegt.

»Was willst *du* denn?«, fragte Circenn.

Circenns Tonfall überraschte Adam nicht. Er hatte schon vor langer Zeit gelernt, von diesem speziellen Highlandlaird keine Höflichkeit zu erwarten. Adam Black, der unversöhnliche Narr am Hofe der Königin der Elfen, war ein Reizmittel, das Circenn nur widerwillig erduldet. Adam schob mit dem Fuß einen Stuhl nahe ans Feuer, setzte sich rittlings darauf und legte die Arme über die aus Leisten bestehende Rückenlehne. »Ist das eine Art, mich nach Monaten der Abwesenheit zu begrüßen?«

»Du weißt, dass ich es nicht leiden kann, wenn du ohne Vorwarnung auftauchst. Und was deine Abwe-

senheit betrifft, so habe ich die Zeit genossen.« Circenn wandte sich wieder dem Feuer zu.

»Du würdest mich vermissen, wenn ich lange fortbliebe«, versicherte Adam ihm, während er Circenns Profil betrachtete. *Es ist eine Schande, dass er so ungezähmt wirkt und sich dennoch so anständig verhält*, dachte Adam. Wenn Circenn Brodie schon wie ein wilder Krieger der Pikten wirkte, dann sollte er sich, bei Dagda, auch so verhalten.

»Ebenso wie ich ein Loch in meinem Schild, ein Warzenschwein in meinem Bett oder ein Feuer in meinen Ställen vermissen«, sagte Circenn. »Dreh dich auf deinem Stuhl um und setz dich wie ein normaler Mensch darauf.«

»Ah, aber ich bin weder normal noch ein Mensch, so dass du nicht von mir erwarten kannst, dass ich deinen Anforderungen entspreche. Mich schaudert, wenn ich daran denke, was du wohl ohne all deine Regeln für ein ›normales‹ Dasein tätest, Circenn.« Als Circenn erstarrte, grinste Adam und streckte anmutig eine Hand zu einem Dienstmädchen aus, das am Rande der Großen Halle im Schatten gewartet hatte. Er warf den Kopf zurück und sein seidiges, dunkles Haar fiel ihm über die Schultern. »Komm her.«

Das Dienstmädchen näherte sich, ihr Blick zwischen Circenn und Adam hin und her huschend, als sei sie unsicher, welcher der Männer die größere Bedrohung bedeutete. Oder die größere Verlockung.

»Wie darf ich Euer Mylords dienen?«, fragte sie atemlos.

»Nein, Gillendria«, wies Circenn sie zurück. »Geh zu Bett. Die Stunde des Goblin ist schon längst vorbei.« Er warf Adam einen finsternen Blick zu. »Und

mein Gast benötigt nichts, dessen Erfüllung mich kümmerte.«

»Ja, Gillendria«, säuselte Adam. »Du kannst mir diese Nacht auf vielerlei Arten dienen. Es wird mir ein Vergnügen sein, sie dich alle zu lehren. Begib dich in deine Unterkunft, während wir Männer reden. Ich treffe dich dort.«

Die Augen des jungen Dienstmädchens weiteten sich, während sie eilig gehorchte.

»Lass meine Dienstmädchen in Ruhe«, befahl Circenn.

»Ich werde sie nicht schwängern.« Adam zeigte sein unverschämtestes Grinsen.

»Darum Sorge ich mich nicht. Ich Sorge mich nur um die Tatsache, dass sie alle verrückt sind, wenn du mit ihnen fertig bist.«

»Verrückt? Wer war heute Abend verrückt?«

Circenn spannte sich an, schwieg aber.

»Wo sind die geweihten Gegenstände, Circenn?« Adams unnahbare Augen flammten unheilvoll auf.

Circenn wandte dem Elf nun ganz den Rücken zu.

»Du *hast* sie doch für uns beschützt, oder?«, fragte Adam. »Erzähl mir nicht, dass du sie *verloren* hast!«, schalt er, als Circenn schwieg.

Circenn wandte sich wieder zu ihm um, die Beine gespreizt, den Kopf aufgerichtet, die Arme verschränkt – seine übliche Haltung, wenn er insgeheim wütend war. »Warum verschwendest du meine Zeit, indem du mir Fragen stellst, deren Antworten du bereits kennst?«

Adam zuckte anmutig die Achseln. »Weil die heimlichen Lauscher dieser großartigen Saga nicht folgen könnten, wenn wir nicht laut darüber sprächen.«

»Niemand lauscht in meiner Burg heimlich.«

»Ich vergaß«, säuselte Adam, »dass sich in der Burg Brodie niemand schlecht benimmt. Die stets makellose, stets disziplinierte, perfekte Burg Brodie. Du langweilst mich, Circenn. Dieses Muster an Selbstbeherrschung, das du zu sein vorgibst, ist eine Verschwendung der prächtigen Erziehung, die dich geformt hat.«

»Lass uns diese Unterhaltung beenden, ja?«

Adam verschränkte die Arme über der Rückenlehne des Stuhls. »In Ordnung. Was ist heute Abend geschehen? Templer sollten dich in Ballyhock treffen. Sie sollten die geweihten Gegenstände deiner Obhut anvertrauen. Ich hörte, dass sie in einen Hinterhalt geraten sind.«

»Du hast richtig gehört«, erwiderte Circenn gleichmütig.

»Begreifst du, wie wichtig es ist, dass den Templern jetzt, da ihr Orden aufgelöst wurde, in Schottland Zuflucht gewährt wird?«

»Natürlich begreife ich das«, grollte Circenn.

»Und wie unumgänglich es ist, dass die geweihten Gegenstände nicht in die falschen Hände fallen?«

Circenn tat Adams Frage mit einer ungeduldigen Geste ab. »Die vier geweihten Gegenstände sind in Sicherheit. In dem Moment, in dem wir vermuteten, dass die Templer angegriffen würden, wurden die Lanze, der Kessel, das Schwert und der Stein trotz des andauernden Krieges rasch nach Schottland zurückgebracht. Sie sind in einem zerrissenen Land besser aufgehoben als bei den verfolgten Templern, deren Orden zersprengt wird. Die geweihten Gegenstände sind in Sicherheit ...«

»Bis auf die Phiole, Circenn«, sagte Adam. »Was ist damit? Wo ist sie?«

»Die Phiole ist kein geweihter Gegenstand«, sagte Circenn als Ausflucht.

»Das weiß ich«, erwiderte Adam trocken. »Aber die Phiole ist ein heiliges Relikt unserer Rasse, und wir könnten alle in Gefahr sein, wenn sie in die falschen Hände geriete. Ich wiederhole, wo ist die Phiole?«

Circenn fuhr sich mit einer Hand durchs Haar. Adam war von der sinnlichen Würde des Mannes betroffen. Mit anmutigen Fingern strich er sich sein seidiges schwarzes Haar zurück und er offenbarte sein markantes, flächiges Gesicht mit einem scharf geschnittenen Kinn und dunklen Brauen. Er hatte olivfarbenen getönte Haut und die intensiven Augen und das aggressive, dominante Temperament seiner Brude-Vorfahren.

»Ich weiß es nicht«, sagte Circenn schließlich.

»Du weißt es nicht?« Adam ahmte seinen irisch gefärbten Akzent nach, sich der Tatsache bewusst, dass ein solches Eingeständnis einen schlechten Geschmack auf Circenn Brodies Zunge hinterlassen haben musste. Nichts entging jemals der Kontrolle des Laird of Brodie. Regeln und weitere Regeln beherrschten alles und jedermann in Circenns Welt. »Eine Phiole mit einem geweihten Elixir, von meiner Rasse geschaffen, verschwindet unmittelbar aus deinem Besitz, und *du weißt nicht*, wo sie ist?«

»Es ist nicht so schlimm, Adam. Sie ist nicht für immer verloren. Betrachte sie als ... vorübergehend verlegt und bald zurückgewonnen.«

Adam hob eine Augenbraue. »Du spaltest Haare mit einer Streitaxt. Die geschickte Verdrehung der

Tatsachen ist eine Kunst der Frauen, Brodie. Was ist passiert?»

»Ian hatte die Kiste mit der Phiole. Als der Angriff erfolgte, wartete ich gerade auf der Südseite der Brücke darauf, dass Ian sie von Norden überschreiten würde. Aber er bekam einen Schlag an den Kopf und wurde von der Brücke in den Fluss geschleudert. Die Kiste wurde von der Strömung davongetragen ...«

»Und du sagst, das sei nicht so schlimm? Jedermann könnte sie jetzt haben. Würdest du es gerne sehen, wenn der englische König Hand an die Phiole legte? Begreifst du, welche Gefahr das bedeutet?»

»Natürlich begreife ich das. Es wird nicht dazu kommen, Adam«, sagte Circenn. »Ich habe die Phiole verwünscht. Sie wird nicht in jemand anderes Hände fallen, weil sie im Moment der Entdeckung zu mir zurückgeführt wird.«

»Eine Verwünschung?» Adam schnaubte. »Kümmertliche Magie. Ein richtiger Elf hätte sie einfach aus dem Fluss zurückgezaubert.«

»Ich bin kein Elf. Ich bin ein Brude-Schotte und stolz darauf. Du kannst dich glücklich schätzen, dass ich sie überhaupt verwünscht habe. Du weißt, dass ich nichts von der Art der Druiden halte. Verwünschungen sind unberechenbar.«

»Welche kluge Beschwörungsformel hast du gewählt, Circenn?«, fragte Adam seidenweich. »Du hast die Worte doch sorgfältig gewählt, oder?»

»Natürlich habe ich das. Denkst du, ich hätte aus vergangenen Fehlern nichts gelernt? In dem Moment, in dem jemand die Kiste öffnet und eine menschliche Hand die Phiole berührt, wird sie zu mir

zurückgeführt. Ich habe sie auf ganz besondere Art beschworen.«

»Hast du auch auf besondere Art bestimmt, ob sie allein kommt?«, fragte Adam plötzlich belustigt.

»Was?« Circenn betrachtete ihn verständnislos.

»Die Phiole. Hast du daran gedacht, dass der Sterbliche, der sie berührt, mit der Phiole hierher gebracht werden könnte, wenn du einen Bindezauber benutzt hast?«

Circenn schloss die Augen und rieb sich die Stirn.

»Du hast einen Bindezauber benutzt.« Adam seufzte.

»Ich habe einen Bindezauber benutzt«, gab Circenn zu. »Es war der Einzige, den ich kannte«, fügte er verteidigend hinzu.

»Und wessen Fehler ist das? Wie oft hast du die Ehre verweigert, dich bei meinem Volk ausbilden zu lassen? Und die Antwort lautet ja, Circenn, der Mann wird durch den Bindezauber mit hierher gebracht werden. Mann und Phiole werden zu dir geführt werden.«

Circenn gab seiner Enttäuschung grollend Ausdruck.

»Was wirst du mit diesem Mann tun, wenn er eintrifft?«, drängte Adam.

»Ihn befragen und dann eiligst nach Hause zurückschicken.«

»Du wirst ihn töten.«

»Ich *wusste*, dass du das sagen würdest. Adam, er begreift vielleicht nicht einmal, was die Phiole überhaupt ist. Was ist, wenn die Kiste irgendwo an das Ufer des Flusses gespült wird und ein Unschuldiger sie findet?«

»Dann wirst du den Unschuldigen töten«, sagte Adam leichthin.

»Ich werde nichts dergleichen tun.«

Adam erhob sich mit der anmutigen Sicherheit einer sich zum Todesstoß entrollenden Schlange. Er überbrückte den freien Raum zwischen ihnen und blieb dann einen Zoll vor Circenn stehen. »Natürlich wirst du es tun«, sagte er sanft. »Weil du die Phiole verwünscht hast, ohne ausreichend über die Folgen deines Tuns nachzudenken. Wer auch immer damit hierher kommt, wird inmitten eines Ortes eintreffen, der den Templern Zuflucht bietet. Deine Verwünschung wird ihn, ob unschuldig oder nicht, an einen Ort bringen, den niemand anderer als deine flüchtigen Krieger betreten darf. Du glaubst, du könntest ihn einfach mit einem *Lebewohl und schweig hierüber, Fremder* davonschicken? Mit einem *Erwähne bitte auch nicht, dass sich die Hälfte der verschollenen Templer innerhalb meiner Mauern aufhalten, und widerstehe der Versuchung des auf ihre Köpfe ausgesetzten Preises?*« Adam verdrehte die Augen. »Also wirst du ihn töten, weil du dein Leben der Aufgabe geschworen hast, Robert The Bruce sicher auf den Thron zu bringen, ohne unnötige Risiken einzugehen.«

»Ich werde keinen unschuldigen Mann töten.«

»Du wirst es tun oder ich werde es tun. Und du weißt, dass ich es mir zur Gewohnheit gemacht habe, mit meiner Beute zu spielen.«

»Du würdest einen unschuldigen Mann zu Tode foltern.« Dies war keine Frage.

»Ah, du verstehst mich. Du hast die einfache Wahl: Entweder tust du es oder ich tue es. Wähle.«

Circenn blickte dem Elfen fragend in die Augen.